



## Milchproduktion bis 2015

# Wachstum schon vor Quotenende

In der Augustausgabe haben wir die Ergebnisse der EDF-agri benchmark Snapshot-Befragung von Milcherzeugern in ganz Europa vorgestellt. Im folgenden Beitrag analysieren die Autorinnen die Einschätzungen von 606 „größeren“ deutschen Betrieben mit mehr als 100 Milchkühen. Dabei werden interessante Unterschiede zwischen den alten und neuen Bundesländern deutlich, aber auch zwischen Nord und Süd.

Birthe Lassen<sup>1</sup>, Friederike Schierholz<sup>1</sup>,  
Steffi Wille-Sonk<sup>2</sup>,

**A**n der diesjährigen EDF-agri benchmark Snapshot-Befragung nahmen 606 deutsche Betriebe teil, die jeweils mehr als 100 Milchkühe melken. Diese Betriebe kommen zu etwa 60 % aus den alten Bundesländern mit Schwerpunkt in Niedersachsen. Die Spannweite der Betriebsgrößen ist in dieser Gruppe sehr groß. Sie reicht von 100 bis über 2.500 Kühe/Betrieb (siehe Abbildung 1) Der Großteil der teilnehmenden Betriebe (75 %) hält allerdings weniger als 340 Kühe. Mit 100 und mehr Kühen sind die 606 betrachteten Betriebe deutlich größer als der Bundesdurchschnitt und befinden sich in der Gruppe, die häufig als „zukunftsorientierte“ oder „zukunfts-fähige“ Betriebe bezeichnet

werden. Diesen Eindruck vermitteln auch die befragten Betriebsleiter. Sie sehen sich – auch nach der gerade überwundenen Milchpreiskrise – grundsätzlich für die Zukunft gerüstet. Folgende Ergebnisse zeigt die Befragung:

- Die größeren Betriebe bewerten ihre ökonomische Situation zum Zeitpunkt der Befragung als mittelmäßig, erwarten jedoch eine Verbesserung in den nächsten zwei Jahren. – Dagegen schätzen die teilnehmenden Betriebe mit weniger als 100 Kühen ihre Situation heute und für 2012 etwas schlechter ein.
- Nur auf knapp 20 % der Betriebe mit mehr als 100 Kühen ist die Hofnachfolge bisher zwar schon relevant, aber noch ungeklärt. – Dagegen bestätigen 30 % der Betriebe mit weniger als 100 Kühen eine ungeklärte Hofnachfolge.
- Nur 2 % der 606 größeren Betriebe pla-

nen in den nächsten fünf Jahren einen Ausstieg aus der Milchproduktion. – Dieser Anteil liegt bei den Betrieben mit weniger als 100 Kühen bei 10 %.

### ■ Wachstumsschritte werden größer, doch nicht jeder will wachsen

In der Vergangenheit sind die 606 größeren Betriebe durchschnittlich jährlich um 4,5 % gewachsen. Das entspricht einer Aufstockung um etwa vier Kühe pro Jahr. Für die nächsten fünf Jahre planen die Betriebsleiter ein leicht höheres prozentuales Wachstum (ca. 5 % pro Jahr), was einer jährlichen Erhöhung des Tierbestandes um 13 Kühe/Betrieb bis 2015 entspricht. Die Wachstumsschritte werden somit größer und der Abstand zu den kleineren Betrieben (unter 100 Kühe) vergrößert sich. Auch wenn die Stichprobe tendenziell eher die dynamischeren Betriebe beinhaltet, so wachsen nicht alle teilnehmenden Betriebe mit mehr als 100 Kühen in den nächsten fünf Jahren in gleichem Maße:

- Ca. 2 % wollen ihre Milchproduktion bis 2015 auslaufen lassen.
- Ca. 2 % wollen die Herdengröße reduzieren.
- Ca. 30 % planen ihre Betriebsgröße nicht zu verändern.
- Mehr als 66 % planen jedoch bis 2015 ein weiteres Herdenwachstum. Betrachtet man nur diese Betriebe, so ergibt sich ein jährliches Herdenwachstum von 7 %.

## EDF-agribenchmark Snapshot Befragung 2010

Jährlich befragen die beiden internationalen Netzwerke European Dairy Farmers (EDF) und agri benchmark Milcherzeuger in Europa und der Welt zu milchwirtschaftlichen Themen sowie zu aktuellen agrarpolitischen Entwicklungen. Zwischen Dezember 2009 und März 2010 beantworteten 2.418 aktive Milcherzeuger aus 19 Ländern einen Fragebogen zum Thema „Künftige Entwicklungen in der Milchproduktion – wo geht die Reise hin?“ Knapp die Hälfte der etwa 1.500 teilnehmenden deutschen Milcherzeuger kam in diesem Jahr aus Niedersachsen. Doch auch aus allen anderen Bundesländern beteiligten sich Milcherzeuger an der Befragung. Neben der weiten regionalen Verteilung der Betriebe, zeigt die Stichprobe auch eine große Spannweite im Hinblick auf die Betriebsgrößen: Der kleinste teilnehmende deutsche Betrieb melkt zwei Kühe, der größte Betrieb über 2.500 Kühe. Insgesamt halten rund 60 Prozent der teilnehmenden Betriebe weniger als 100 Kühe, die verbleibenden 40 Prozent melken 100 oder mehr Kühe pro Betrieb.

<sup>1</sup> Institut für Betriebswirtschaft, vTI Braunschweig  
<sup>2</sup> EDF International/Institut für Betriebswirtschaft des vTI, Braunschweig

Schon die bisherige Entwicklung der Betriebe lässt Rückschlüsse über die künftige Entwicklung zu: Die Betriebe, die ihre Herden künftig weiter vergrößern möchten, sind oft auch in der Vergangenheit dynamischer gewachsen als die, die ihre Herdengröße bis 2015 kaum verändern möchten.

Unterteilt man die Stichprobe in Betriebe aus den neuen und alten Bundesländern (Abbildung 2) ergibt sich ein interessantes Bild: Etwa die Hälfte der befragten Betriebe in den neuen Bundesländern (NBL) scheinen mit 500 Kühen ihre optimale Größe erreicht zu haben und widmen sich nun eher der Optimierung der Betriebsabläufe. In den alten Bundesländern (ABL) hingegen ist der Anteil der Betriebsleiter, die ihre Herdengröße in den nächsten fünf Jahren nicht verändern werden, deutlich geringer. Hier kristallisieren sich zwei Gruppen heraus: Die erweiterten Familienbetriebe, die mit ca. 160 Kühen/Betrieb stabil weiter wirtschaften möchten (ca. 20 %) und eine weitaus größere Gruppe (rund 80 % der Befragten), die verstärkt auf die Beschäftigung von Fremdarbeitskräften setzt und ihren Betrieb dynamisch weiter entwickeln will – von

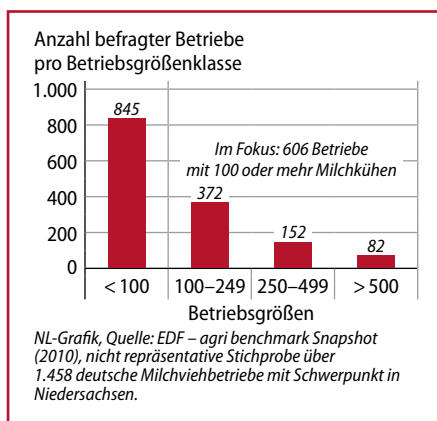


Abbildung 1: Herdengrößenverteilung in der gesamten Stichprobe der Befragung.

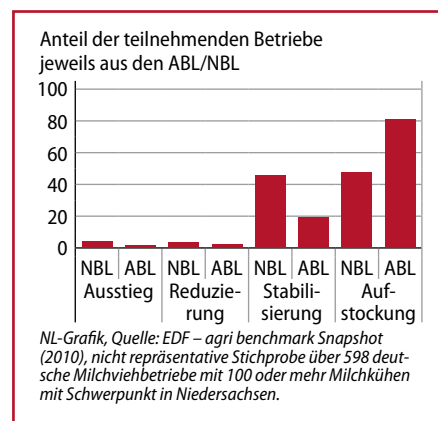


Abbildung 2: Anteil Betriebe nach ihrem erwarteten Herdengrößenwachstum bis 2015.

heute durchschnittlich 170 Kühen/Betrieb auf durchschnittlich 260 im Jahr 2015.

**■ Mehr Diversifizierung im Osten, im Westen eher Spezialisierung**

Die aktuellen Entwicklungen auf den Märkten haben die Milcherzeuger vor teilweise ungeliebte Herausforderungen gestellt. Diese

werden allerdings unterschiedlich wahrgenommen. Während in den neuen Bundesländern die Milchpreisschwankungen als größtes Problem genannt werden, ist es für die teilnehmenden Betriebe aus den alten Bundesländern insbesondere die Flächenverfügbarkeit, die eine weitere Entwicklung des Betriebszweiges Milch erschwert (Abbildung 3).

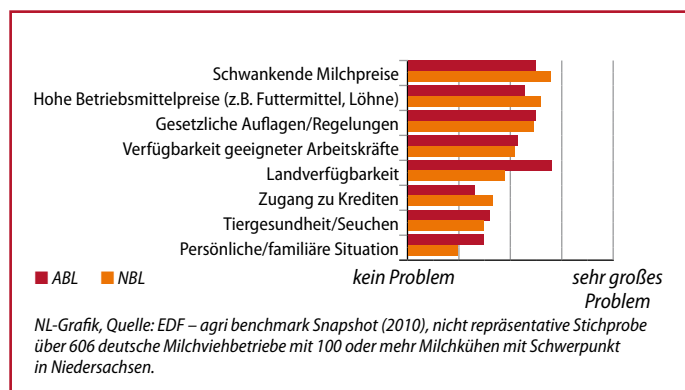


Abbildung 3: Welche Faktoren sehen Sie als problematisch für die zukünftige Entwicklung Ihres Betriebszweiges Milch?

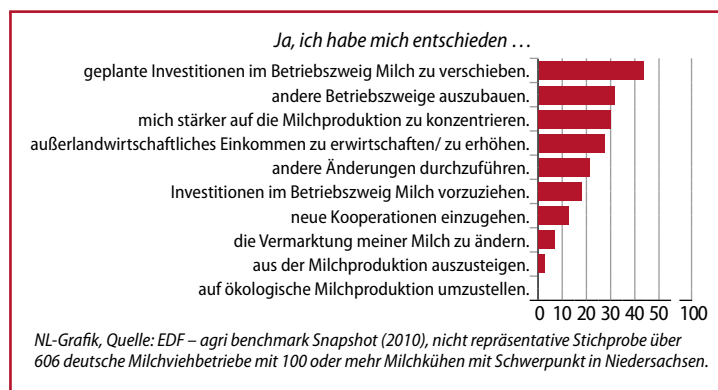


Abbildung 4: Hat sich Ihre Betriebsstrategie aufgrund der Marktentwicklung in den letzten Monaten geändert?

Zum Zeitpunkt der Befragung (Dezember 2009 bis März 2010) erzielten die teilnehmenden Milcherzeuger mit mehr als 100 Kühen einen durchschnittlichen Milchpreis von 28,6 ct/kg ECM. Die extrem niedrigeren Milchpreise aus den letzten Monaten 2009 hatten sie jedoch nach wie vor in deutlicher Erinnerung. Mehr als die Hälfte (55 %) der Betriebsleiter hat daraufhin die betriebliche Strategie angepasst. Von diesen hat wiederum knapp die Hälfte zunächst Investitionen zurückgestellt. Gleichzeitig haben sich jeweils ein Drittel der Betriebsleiter für eine weitere Spezialisierung bzw. für die entgegengesetzte Strategie – eine zunehmende Diversifizierung – entschieden (Abbildung 4). Dabei unterscheiden sich die Betriebe regional voneinander: Während sich die Betriebe in den neuen Bundesländern stärker anderen Betriebszweigen widmen,

spezialisieren sich die Betriebe in den alten Bundesländern mehr auf Milch. Damit setzen sich auch die bisherigen Trends fort. Denn schon heute geben die befragten Milchviehbetriebe in den alten Bundesländern an, eher auf die Milchproduktion spezialisiert zu sein (75 % der Fläche werden für die Milchproduktion genutzt), während bei den teilnehmenden Milchviehbetrieben aus den neuen Bundesländern im Mittel weniger als 40 % der Fläche für die Milchviehhaltung genutzt werden.

Eine Änderung der Vermarktungsstrategie oder ein Ausstieg aus der Milchproduktion kommt für die 606 befragten Betriebsleiter nicht bzw. nur sehr selten in Frage. Auch eine Umstellung auf ökologische Milchproduktion, um höhere Erlöse zu erzielen, scheint für größere Milchviehbetriebe keine passende Reaktion

auf niedrige Preise zu sein. Grundsätzlich vertrauen die Betriebsleiter demnach auf ihre Leistungsfähigkeit in der Milchproduktion.

#### ■ Knapp zwei Drittel wollen in die Milchproduktion investieren

Auch wenn die Betriebsleiter einige Investitionen aufgrund der niedrigen Milchpreise zunächst zurückgestellt haben, planen dennoch über 80 % in den nächsten 12 Monaten in ihren Betrieb zu investieren. Die Mehrheit dieser Betriebsleiter investiert dabei in den Betriebszweig Milch. Im Durchschnitt planen sie 2010 Investitionen in Höhe von ca. 3.300 € je existierendem Kuhplatz (=Angaben von 398 Milcherzeugern, die auch das geplante Investitionsvolumen angegeben haben), davon 1.700 € (n=318) in den Betriebszweig Milch. Insgesamt spiegelt sich im Investitionsver-

## NEUE LANDWIRTSCHAFT FRAGT



### Zählt die Milcherzeugung zu den Zukunftsbranchen?

Gut 2.400 Milcherzeuger haben an der aktuellen Snapshot-Befragung von European Dairy Farmers und agri benchmark teilgenommen. Sie gewähren dabei interessante Einblicke in die Perspektiven und Selbsteinschätzungen der europäischen Milcherzeuger. Wie Kreditgeber die Ergebnisse der Befragung werten, schildert **Albrecht Schünemann** von der Deutschen Kreditbank AG (DKB), Berlin.

#### ■ Die DKB unterstützt erneut die Snapshot-Befragungen.

##### Welche Bedeutung haben die Ergebnisse für Ihre Tätigkeit?

Etwa jeder dritte unserer Landwirtschaftskunden betreibt Milcherzeugung – vom Familienbetrieb bis hin zum Großbetrieb mit 1.000 Kühen und mehr. Gerade nach den schwierigen Zeiten mit extrem niedrigen Milchpreisen stehen viele vor der Frage, welches die richtige Strategie für die Zukunft ist. Da ist es auch für uns als Bank wichtig, einen umfassenden Eindruck von den Plänen und Herausforderungen der Landwirte zu erhalten. Zudem bietet die Studie einen unabhängigen Abgleich zu unserer eigenen Einschätzung.

#### ■ Die Milchpreise haben sich positiv entwickelt, man hat den Eindruck, dass sich die Stimmung aufhellt. Welches Verhalten beobachten Sie aktuell bei den Milchviehbetrieben?

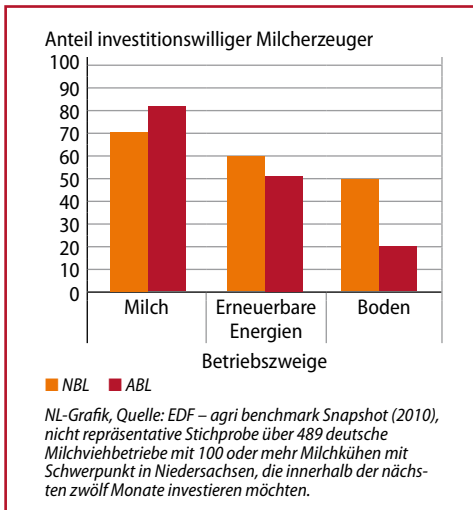
Auch wir stellen einen zunehmenden Optimismus innerhalb der Branche fest. Dies äußert sich unter anderem im Anstieg der Investitionsbereitschaft. So besteht beispielsweise – insbesondere bei der Melk- und Haltungstechnik – ein abnutzungsbedingter Modernisierungsbedarf, der nicht weiter aufgeschoben werden kann. Neben klassischen Rationalisierungsmaßnahmen sind auch Betriebe mit großen Herden nicht abgeneigt, in automatische Melksysteme zu investieren. Aus unserer Sicht ist dies eine Reaktion auf den viel beschworenen Fachkräftemangel. Wir erleben darüber hinaus regelmäßig Unternehmer, die ihre Herde deutlich aufstocken wollen. Diese Betriebe setzen auf das Ende der Milchquotenregelung und sehen derzeit offenbar ein geeignetes Zeitfenster für den nächsten Wachstumsschritt. Verstärkend wirken unseres Erachtens ein günstiges Zinsniveau, niedrige Quotenkosten sowie Unsicherheiten über die künftige Ausgestaltung der Investitionsförderung.

#### ■ Welche Perspektiven sehen Sie in Deutschland?

Die Milcherzeugung und -verarbeitung bleibt auch künftig ein wichtiger Pfeiler der deutschen Land- und Ernährungswirtschaft. Die Liberalisierung wird allerdings Veränderungen hervorbringen, die wir bereits jetzt beobachten können: Neben dem allgemeinen Strukturwandel sei hier zum Beispiel die stetige Wanderung der Milchquote aus den südlichen Regionen nach Norddeutschland genannt. Insgesamt gehen wir davon aus, dass die deutschen Milcherzeuger sich weiterhin den verändernden Rahmenbedingungen anpassen können. Dabei sind durchaus unterschiedliche Strategien – wie Wachstum, Spezialisierung oder auch Diversifikation – geeignet, um das Unternehmen fit für die Zukunft zu machen.

#### ■ Im Snapshot wird auch die Frage „Milch oder Biogas“ beleuchtet. Welche Kernfragen sollten Unternehmen vor dieser Entscheidung klären?

Eine Biogasanlage sollte weitere Wachstumsschritte bei der Milch nicht verhindern. Dies kann der Fall sein, wenn die Flächenverfügbarkeit stark beschränkt ist und mit der Biogasanlage Hauptfutterflächen blockiert werden. Das dürfte insbesondere bei Betrieben in den alten Bundesländern eine zentrale Frage sein. Eine Gemeinschaftsanlage, gegebenenfalls mit sinnvoller Wärmenutzung, oder die Auslagerung der Jungviehhaltung sind hier mögliche Lösungsansätze. Die Unternehmen in Ostdeutschland haben in diesem Zusammenhang eher weniger Probleme. Es ist aber darauf zu achten, dass die Biogasanlage die Finanzierungssituation des Unternehmens nicht einschränkt. Insgesamt kommt es also vor allem darauf an, das eine zu tun, ohne das andere lassen zu müssen.



**Abbildung 5:** So wollen investitionswillige Milcherzeuger investieren.

halten der Betriebe der entscheidende regionale Unterschied zwischen den neuen und alten Bundesländern wider: die Flächenverfügbarkeit (siehe auch Abbildung 3). In den NBL investieren mehr Milcherzeuger in den Bodenkauf und auch im Bereich der Erneuerbaren Energien eher in die landintensive Biogasproduktion als in Wind- und Solarenergie. In den ABL hingegen planen mehr Betriebsleiter weitere Investitionen in den Milchviehstall und im Bereich der Erneuerbaren Energien eher Investitionen in Wind- und Solarenergie, da die Fläche der knappe Faktor ist (Abbildung 5). Das zeigt sich auch an den Pachtpreisen. Schon heute zahlen die teilnehmenden Milcherzeuger für Ackerflächen in den ABL fast doppelt so viel wie in den NBL (ca. 400 €/ha – gegenüber ca. 200 €/ha für neu abgeschlossene Pachtverträge). Die Befragten in den ABL rechnen auch mit einem absolut stärkeren Anstieg der Pachtpreise bis 2015 (+ ca. 80 €/ha) als in den NBL (+ ca. 40 €/ha). Diese Relationen lassen sich auch bei den Pachtpreisen für Grünland beobachten, wenn auch auf einem niedrigeren Niveau.

### ■ Regional wettbewerbsfähig

Der hohe Anteil der befragten Milcherzeuger, die in den Bereich Milch investieren, bestätigt ihr Festhalten am Betriebszweig Milch trotz schwankender Milchpreise. Dies könnte auch auf die, nach eigener Einschätzung der Betriebsleiter, gute Wettbewerbsfähigkeit der teilnehmenden Betriebe zurückzuführen sein. Sowohl in den alten wie auch in den neuen Bundesländern, sehen über 60 % der Betriebsleiter den eigenen Betrieb im Vergleich zu anderen Betrieben in ihrer Region als wettbewerbsfähig an. In den alten Bundesländern liegt dieser Anteil sogar bei fast 80 %. Auch im Vergleich zu anderen Betrieben in Deutschland schätzen die Betriebsleiter der Betriebe mit mehr als 100 Kühen ihren Betrieb als wettbewerbsfähig ein. Immerhin sind mehr

als die Hälfte der Ansicht, dass ihr Betrieb auch innerhalb Deutschlands gut aufgestellt ist. Für die alten Bundesländer fällt hier sicherlich der niedersächsische Befragungsschwerpunkt ins Gewicht, da hier die Milcherzeuger eher von der Wettbewerbsfähigkeit ihrer Region überzeugt sind als in südlicheren Regionen.

### ■ Bis 2015 fast eine Million Kilo mehr Milch pro Betrieb geplant

Insgesamt haben 549 der befragten Milchviehbetriebe mit mehr als 100 Kühen vollständige Angaben zu ihrer geplanten Milchleistung und Herdengröße in 2015 gemacht. Durchschnittlich prognostizieren sie für ihren Betrieb einen Anstieg der Milchproduktion von ca. 800.000 kg innerhalb der nächsten fünf Jahre. Die Betriebe in den ABL erwarten dabei ein Wachstum von heute ca. 1,6 auf 2,4 Mio. kg Milch pro Betrieb (+ 50 % im Durchschnitt der Betriebe), in den NBL planen die Betriebsleiter ein Wachstum von heute rund 4,7 auf 5,7 Mio. kg Milch/Betrieb (+ 20 % im Durchschnitt der Betriebe).

Angenommen diese Betriebe wachsen bis zum Ende der Milchquotenregelung im Jahr 2015 gleichmäßig, würden sie mit +4 % (NBL) bzw. +8 % (ABL) pro Jahr die von der EU jährlich vorgesehene einprozentige Quotenerhöhung deutlich übertreffen. Damit müssten die Betriebe, sofern sie nicht über Reserven in der betrieblichen Quotenausnutzung verfügen, Quoten zukaufen. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass zwar fast 80 % der oben genannten Betriebe bis 2015 ein jährliches Wachstum von mehr als einem Prozent planen, aber nur ein Fünftel vor hat, innerhalb der nächsten zwölf Monate in Quoten zu investieren. Das heißt, die Milcherzeuger haben entweder noch betriebliche Quotenreserven bzw. kaufen später Quote – oder sie rechnen damit, dass die bundesweite jährliche Milchquote nicht mehr ausgeschöpft wird.

**Fazit:** Die EDF-agri benchmark Snapshot-Befragung 2010 zeigt für 606 befragte Milchviehbetriebe mit mehr als 100 Milchkühen/Betrieb verhaltenen Optimismus und ein grundsätzliches Festhalten an der Milchproduktion bis 2015. Die Landverfügbarkeit ist für viele dieser Betriebe, insbesondere in den alten Bundesländern, der entscheidende „Knackpunkt“ für strategische Entscheidungen. Deshalb erwarten die Betriebsleiter in den alten Bundesländern eher eine weitere Spezialisierung auf Milchvieh, während in den neuen Bundesländern eher die Diversifizierung genutzt wird, um Marktrisiken zu begegnen. Schon vor 2015 erhöhen die befragten Betriebsleiter ihre Wachstumsgeschwindigkeit und dehnen die Milchproduktion um durchschnittlich gut 800.000 kg/Betrieb aus. Zumindest in diesem Jahr investieren dabei nur sehr wenige der befragten Milcherzeuger auch in Milchquoten. (he)